

Von der Magie des Erzählens

Premiere im Schauspielhaus: „Die Straße der Ameisen“ von Roland Schimmelpfennig

Salzburg. Magie war in der Luft bei der Premiere von Roland Schimmelpfennigs „Die Straße der Ameisen“ auf der Bühne des Schauspielhauses Salzburg. Das Publikum zeigte sich darüber gleichermaßen verblüfft und verzaubert, staunte über die Geschichte, die direkt der Märchen- und Sagenwelt entsprungen schien und dabei im heutigen Südamerika spielt.

In seiner Einführung ordnete Intendant Robert Pienz das Stück dem „magischen Realismus“ zu, einer Kunstbewegung, die „reale Wirklichkeit“ mit „magischen“ Elementen mischt und dabei auf der Theaterbühne für eine einzigartige dichte Atmosphäre sorgt. Mit „Die Straße der Ameisen“ unter der Regie von Irmgard Lübke tauchte das Premierenpublikum tief ein in das Flair Südamerikas, mit seiner brennenden Sonne, den Telenovelas und den engen nachbarschaftlichen Verhältnissen. Da sitzen sie gemeinsam auf dem alten Sofa, die Tochter (Kristina Kahlert), die Mutter (Susanne Wende), die Großmutter (Ute Hamm) und der Freund der Tochter (Lukas Bischof). Gleich geht die Serie los!

42 Jahre lang auf ein Paket gewartet

Ob die böse Haushälterin dieses Mal preisgeben wird, wer der Vater ihres unehelichen Kindes ist? Und wird die Frau des zwielichtigen Mannes mit dem Goldkettchen nun endlich herausfinden, dass er sie hintergeht? Die Mutter ist Feuer und Flamme für ihre geliebte Telenovela, und auch der Rest der Familie kann ihren Beginn kaum erwarten.

Zu dumm, dass die kaputte Waschmaschine der Nachbarin gerade jetzt einen totalen Stromausfall erzeugt! Doch die kleine Familie ist ein gut eingespieltes Team – und sie beginnen zu erzählen: Erst jeder für sich, aus sei-



Die Tochter (Kristina Kahlert, links), die Großmutter (Ute Hamm) und der Freund der Tochter (Lukas Bischof) beobachten gespannt, wie die Mutter (Susanne Wende, rechts) die Ankunft des geheimnisvollen Pakets nachspielt. – Foto: Jan Friese

nem persönlichen Erinnern heraus, dann alle gemeinsam als Erinnerung an eine schier unglaubliche Geschichte. 42 Jahre lang hatten sie gewartet, auf ein Paket. Das Paket war mit der Zeit regelrecht berühmt geworden, die ganze Straße sprach von nichts anderem. Keiner wusste, was darin sein sollte, ob es vielleicht unterwegs verlorengegangen war oder nie losgeschickt wurde.

Als das sehnsüchtig erwartete Paket jedoch eines nachts unter Blitz und Donner von einer unheimlichen Gestalt persönlich bei der Familie abgegeben wird, enthält es nur ein altes Senfglas, eine alte Zeitung, einen billigen Kugelschreiber, einen abgelaufenen Taschenkalender, einen einfachen Dessertlöffel und eine geschmacklose blonde Perücke.

Die Enttäuschung ist groß – doch dann ereignen sich die ersten Wunder: Wieso schmeckt der leere Löffel plötzlich nach Erdbeermarmelade? Und warum rufen die leeren Seiten des Kalenders die Erinnerung an einzelne Tage aus der Vergangenheit seiner Leser hervor? Der Freund der Tochter ist als Quotenintellektueller der Familie mit dem Werbegeschenk-Kugelschreiber auf einmal imstande, die schönsten Lie-

besgedichte zu schreiben, während die Perücke seiner Freundin einen innigen, heimlichen Wunsch erfüllt: einmal die Welt von oben sehen, von so weit oben, dass die Menschen aussehen wie die Ameisen auf der Ameisenstraße, die durch die Küche führt.

Die magischen Dinge werden zu einem wahren Magneten für die ganze Nachbarschaft und bringen nicht nur Erfolg, sondern auch jede Menge Geld ins Haus. Doch die Familie, die anfangs die Zaubergegenstände noch bereitwillig aus Freude und auch unentgeltlich geteilt hatte, stürzt sich bald voller Gier zunächst auf den materiellen Aufstieg und dann auf die Dinge selbst: Keiner soll mehr am „Löffel der tausend Geschmäcker“ lecken als die Großmutter selbst, die ihn keine Sekunde mehr aus den Augen lässt.

Auch die anderen Familienmitglieder beanspruchen ihren Gegenstand nur für sich selbst allein. Niemand sonst soll ihn benutzen! Sie schlafen nicht mehr und entfremden sich zusehends voneinander. Die Sucht wird übermächtig – und ein Zurück scheint es längst nicht mehr zu geben. Doch in der Not geschieht erneut ein

Wunder, das die Familienmitglieder vor ihrem eigenen Egoismus rettet. Die magischen Gegenstände erweisen sich zum zweiten Mal als umsichtige und mitfühlende Wesen. Durch die Erzählungen der Familienmitglieder werden die Geschehnisse rund um das Paket und seinen geheimnisvollen Inhalt lebendig. Das surreal anmutende Bühnenbild von Andrea Kuprian unterstützt die traumverlorene Atmosphäre und die inneren Bilder des Zuschauers, in die er bei den erzählten Episoden unwillkürlich eintaucht.

Was ist wirklich, was ist erträumt?

Was ist wirklich, was erträumt? Und sind die Träume nicht in dem Moment, indem man sie erlebt, auch Wirklichkeit? „Die Straße der Ameisen“ öffnet den Blick für eine neue Wahrnehmung des Lebens: Alles kann real und zugleich ein Wunder sein. Auch Interpretationsspielraum bietet das Stück in großer Bandbreite: Ist es einfach nur zum Genießen und Mit-Träumen gedacht? Steht eine tiefere Moral dahinter, wie die Warnung vor dem Ziel, dass alle Wünsche in Erfüllung gehen sollen? Oder führt es wie im Märchen die Folgen von Todsünden wie Gier und Maßlosigkeit vor, um anschließend zu zeigen, dass es eine gnadenvolle Kraft gibt, die einen wider Erwarten auffängt, wenn man eine Sackgasse erkannt hat, aber selbst nicht mehr herausfindet?

Die Familie im Stück macht sich dazu nicht allzu viele Gedanken – schließlich fängt die nächste Folge der Telenovela an, und die sollte man auf keinen Fall verpassen. Hoffentlich hält die Waschmaschine der Nachbarin dieses Mal durch! *Frederik Friesenegger*

Noch bis zum 7. März im Schauspielhaus Salzburg. Karten unter ☎ 0043/ 662/808585 und www.schauspielhaus-salzburg.at.